

## Müller, Wilhelm: Muscheln (1810)

- 1 Es braust das Meer, die Wogenhäupter schäumen,
- 2 Die Brandung stürmt die Burg des Felsenstrandes,
- 3 Und mit dem großen Orlogschiffe treiben
- 4 Die Wind' und Fluthen ihre wilden Spiele,
- 5 Wie Kinder mit dem leichten Federballe.
- 6 Sieh, meine Muse sitzt am Fischerherde
- 7 Und läßt den grausen Sturm vorübertoben,
- 8 Ein Pilgermädchen aus dem Mittellande,
- 9 Verschüchtert von den neuen Meereswundern.
- 10 Die Fischerinnen lachen ihrer Sorgen
- 11 Und flechten wohlgemuth an Weidenreusen,
- 12 Mit Liedern sich der Arbeit Länge kürzend.
  
- 13 Es sinkt die Fluth und ebnet sich zum Spiegel,
- 14 Die Winde segeln heim in ihre Klausen,
- 15 Und auf dem weichen Bett des Dünensandes
- 16 Verspülen sich die klaren blauen Wellen,
- 17 Wie müde Kämpfer, die nach Ruh verlangen.
- 18 Dann schweift die Mus' umher am nassen Strande
- 19 Und sammelt kleine Muscheln sich zu Kränzen.
- 20 Um ihre Füße spielen Wassermücken,
- 21 Bis eine Woge, länger als die andern,
- 22 Den ganzen Schwarm verschlingt und ihre Sohlen
- 23 Mit einem leisen kühlen Kuß berührt.

(Textopus: Muscheln. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/65369>)